

II. Naturgeschichte und Pharmakognosie.

Ueber Verfälschungen der griechischen Naturproducte;

von
Landerer.

Zu den Hauptproducten des Landes, die exportirt werden, gehören: 1) die Korinthen, 2) Oel, 3) Wein, 4) Honig und Wachs, 5) Kermesbeeren, 6) Baumwolle, 7) Wolle, 8) Schwämme, 9) Krapp oder Färberröthe, 10) Butter und Käse, 11) Walaniden, d. i. *Cupulae Quercus aegilops*, 12) Seide, 13) Taback.

Das Hauptproduct von diesen ist die *Uvae passae Corinthiacae*. Man unterscheidet besonders zweierlei Sorten: Staphiden von nicht geringelten Pflanzen und andere, die man, um eine grosse Menge zu erhalten, anritzt und ringelt. Die ersteren werden im Durchschnitt mit 30 Collonatis bezahlt, da sie sich länger aufbewahren lassen und auch eine grössere Süssigkeit zeigen. Die letzteren sind um vieles grösser und gehen sehr leicht in saure Gährung über, besitzen auch weniger Aroma als die ersteren. Unter gleichen Verhältnissen werden diese nur mit 20—22 Thalern bezahlt.

Es ist nun sehr begreiflich, dass die Staphidenhändler alle möglichen Verfälschungen vornehmen, und oftmals glaubt man Fässer voll der schönsten Staphiden gekauft zu haben, während sich kaum ein Sechstheil wirklicher darin befindet, und sich theils auf dem Boden, theils an den Seiten der Fässer die andere Sorte findet. Aus diesem Grunde haben die griechischen Staphiden sehr von

ihrem Rufe verloren, und man zieht es lieber vor, die der Ionischen Inseln um 2 bis 3 Thaler theurer zu bezahlen, da man dieser Verfälschung hier weniger ausgesetzt ist, indem die Ionische Regierung darauf ein sehr wachsames Auge gerichtet hat.

2) Ein anderes Haupt-Naturproduct sind die *Grana Cocci Ilcis*, *Prinococci*, d. i. Kermesbeeren, von denen jährlich 30 — 40,000 engl. Liter ausgeführt werden und pr. Okka 15 — 20 Drachmen kosten. Um nun das Gewicht dieses Farbematerials zu vermehren, werden die in Fässer eingepackten Kermesbeeren mit feinem Ziegelmehl und manchmal sogar mit Minium eingestäubt, welche beiden Verfälschungen nicht so leicht zu entdecken sind, indem diese specifisch schwereren Pulver in die Oeffnungen der Beeren hineinfallen. Schon diese Oeffnungen sind ein Beweis von der Unachtsamkeit des Händlers, da er die Beeren nicht genugsam der Sonne aussetzte, um die darin enthaltenen Würmer zu zerstören, denn mit der Entwicklung derselben geht auch der Farbestoff verloren.

3) Das Wachs, ein ferneres Hauptproduct des Landes, wird im rohen Zustande nach den europäischen Handelsplätzen, nach Triest, Marseille u. s. w. versandt. Der Verbrauch von Wachs ist in Griechenland ungemein gross, namentlich zu Kerzen, die man bei einer Menge kirchlicher Feierlichkeiten, bei Begräbnissen, während der Osterfeiertage u. s. w. anwendet, und jede Familie hat allein zu diesen Zwecken ein Quantum von 6 — 10 Okkas für das Jahr nöthig. Nur sehr wenig Wachs wird gebleicht und weiss verwendet. Das Bleichen geschieht an der Sonne und ist während des Sommers in ungefähr 15 — 17 Tagen beendigt. Die Verfälschungen des Wachses geschehen theils mit Oel, theils mit dem Mehl des türkischen Weizens und der Bohnen, wovon sich in dem käuflichen Wachs oft eine nicht unbedeutende Quantität findet. Eine andere Verfälschung besteht in der Zumischung eines mit *Rad. Curcumae* gefärbten Oels. Die Verfälschung des weissen Wachses hat so sehr überhand genommen, dass sich auch nicht eine Kerze aus weissem Wachs im Han-

del befindet, die nicht mit Talg vermischt wäre. Seit einigen Jahren wendet man auch Stearin zu diesem Zwecke an, welches sich die Kaufleute hierzu in grossen Stücken aus Frankreich oder Italien kommen lassen, oder das man aus den Stumpfen der in sehr grosser Menge consumirten Stearinkerzen ausschmilzt.

Ein höchst grober und strafbarer Betrug, dem man sich bei grossen Wachsankäufen aussetzt, ist folgender. Das geschmolzene gelbe Wachs wird in eine Art Kufen oder Fässer gegossen, und wenn es zu erstarren beginnt, werden kleine mit Sand oder mit Wasser gefüllte Flaschenkürbisse, d. i. Früchte von *Cucurbita Lagenaria*, welche die verschiedensten Formen haben, in die noch weiche Wachsmasse hineingehalten, bis dieselbe völlig erkaltet ist. So wird es dann nach den europäischen Handelsplätzen verführt und die Betrügerei erst beim Zerschlagen entdeckt.

4) In Betreff des Oeles, einem Hauptproducte des Landes, ist bekannt, dass man erstens nicht die geringste Aufmerksamkeit auf die Gewinnung desselben verwendet, indem man die reifen und unreifen Oliven zusammen mit den verfaulten aufammelt, noch im Haufen schwitzen lässt und mit Salz bestreut. Das nun durch zwei- oder dreimalige Pressung erhaltene Oel ist sehr braun und besitzt einen unangenehmen Geruch und Geschmack, während dasselbe, auf andere Weise bereitet, eines der ausgezeichneten Oele Europas sein könnte. Das Oel wird nun in Säcke aus Ziegenfellen gefüllt und auf die Handelsplätze gebracht, wo dasselbe auch von fremden Kaufleuten gekauft und nach Triest und Marseille versandt wird. Um die Güte des Oels zu erkennen, giesst der Verkäufer aus jedem Sacke einige Löffel voll in ein kleines Glas und nach Gutbefinden wird es in den Säcken gewogen und in die eigentlichen zum Transporte bestimmten Fässer ausgeleert und versendet. Eine sehr grobe Betrügerei besteht nun darin, dass man in diese Säcke zugleich mit dem Oele ein starkes und sehr schleimiges Decoct von Malvenblättern füllt, das an Farbe und Aussehen dem

grünlich gefärbten Oele ganz gleich ist, und es kommen Fälle vor, dass $\frac{1}{4}$ von diesem Decoct und nur $\frac{3}{4}$ reines Oel genommen wird. Bei dem Ausleeren ist es unmöglich, diesen Betrug wahrzunehmen, da man die Oeffnung der Felle in das Loch der Fässer steckt, bis sich nach längerer Zeit die Flüssigkeit geklärt hat und das Oel auf dem Wasser aufschwimmt, und endlich der Eigenthümer ein Viertel des Fasses mit dem schleimigen Wasser gefüllt sieht. Um das frisch gepresste und trübe Oel zu klären, wird Salz in das Oelfass geworfen, wodurch das Oel schnell sich klären soll; jedoch brennt es dadurch schwer und verursacht Spritzen und Knistern.

5) Was die Schwämme anbetrifft, so ist bekannt, dass aus den Häfen von Nauplia, Patras und Syra gegen 130,000 engl. Liter ausgeführt werden. Die feinere Sorte wird mit 6—15 Drachmen pr. Okka und die groben oder sogenannten Pferdeschwämme mit 3—6 Drachmen bezahlt. Um das Gewicht derselben zu vermehren, werden dieselben mit Meersand eingestäubt, während sie im Innern noch ganz nass sind, ebenfalls sehr nachlässig von den sogenannten Schwammsteinen gereinigt, und da man sie in Ballen verkauft, die schlechtere Sorte mit der besseren und theureren vermischt.

6) Ein anderes Hauptproduct des Landes sind die Wallaniden, d. i. *Cupulae Quercus aegilops*, und unter den verschiedenen Sorten, die man nach der Grösse macht, werden diejenigen, die von selbst abfallen und die man *Chamai* nennt, den andern, die man durch Abschlagen oder Abschütteln erhält vorgezogen, auch um einige Drachmen theurer bezahlt, indem die ersteren gerbstoffhaltiger sein sollen. Ebenso sieht der Käufer darauf, dass sich die Früchte (*Glandes quercinae*) nicht mit den Wallaniden vereint finden, indem dieselben für den Gerber keinen Nutzen haben. Um nun das Gewicht zu vermehren, werden sie mit Wasser besprengt der Feuchtigkeit ausgesetzt, auch mit ganz kleinen Eicheln vermengt; ausserdem mit Sand bestreut und noch während des Einfüllens in die Säcke mit Seewasser bespritzt, wodurch sie auf dem Seetransporte leicht schimmeln und zu Grunde gehen.

7) Aehnlichen Verfälschungen ist auch die Färberröthe, die sogenannte *Risari* der Griechen, *Alizari* der Türken, die ein bedeutender Handelsartikel geworden, ausgesetzt. Je holziger die Wurzel geworden, desto farbstoffärmer ist sie, und je feuchter sie aufbewahrt wird, desto leichter beginnt sie zu schimmeln und zu verderben. In Folge dieser Zersetzung scheint das Alizarin zu leiden und die Wurzel zum Färben unbrauchbar zu werden. Beim Einpacken in Ballen werden nun Wurzeln von verschiedenem Alter, und zwar noch feucht und von der anhängenden Erde nicht gereinigt, zusammengepackt, wodurch dem Käufer ein bedeutender Schaden erwächst, indem die Färberröthe von fünfjährigen Pflanzen bedeutend mehr kostet, als die von acht- oder zehnjährigen Pflanzen.

8) Ich gehe nun zur Seide über. Der Seidenbau hat in den letzten Jahren ausserordentliche Fortschritte gemacht und die Zahl der Maulbeerbäume beläuft sich im Griechenland bis auf 800,000; jeder Baum hat einen Werth von 8—12 Drachmen. Um bessere Seide zu erzielen, lassen sich viele Seidenzüchter Samen aus Italien kommen, und so wird die Seide von Jahr zu Jahr bedeutend verbessert. Das Quantum der jährlich in ganz Griechenland erzeugten Seide beläuft sich auf 70,000 Okkas, von denen gegen 50,000 Okkas ausgeführt werden nach Marseille, London, Manchester, Malta etc.; der Rest von 20,000 wird in Griechenland consumirt und zur Bereitung der sogenannten Zonavien, d. i. der seidenen Gürtel, zu den Quasten der Fess, zu Bettvorhängen, zu Hals- und Schnupftüchern und zu Mützen verbraucht. Der Preis der Seide variirt nach der Methode, die man beim Abhaspeln anwendet und nach der Feinheit. Die nach einer alten und schlechten inländischen Methode gewonnene Seide wird mit 20—30 Drachm. pr. Okka und die nach französischer Methode gewonnene mit 50—70 Drachm. pr. Okka bezahlt, auf den meisten Handelsplätzen wird jedoch die italienische Seide vorgezogen und noch um einige Drachmen theurer bezahlt. Um nun das Gewicht der Seide zu vermehren, werden die Seidenstränge in den Magazinen auf Stangen

gehängt und Wasser auf den Boden desselben gegossen, um die Luft mit Feuchtigkeit zu schwängern; die hygroskopische Seide zieht das Wasser an und wird nun statt im trocknen im feuchten Zustande verkauft, wodurch der Verkäufer beim Centner 2—3 Okka gewinnen kann.

9) Noch grössere hygroskopische Eigenschaften besitzt die Wolle, und um diese vor dem Verkaufe so viel als möglich mit Feuchtigkeit zu imprägniren, wird dieselbe auf eine Unterlage von *Passerina hirsuta*, *Poternum speciosum* und *Satureja Thymbra* vor den Magazinen ausgebreitet und darunter Wasser geschüttet, wodurch dasselbe verdampft und die Wolle mit Feuchtigkeit gesättigt wird. Die Wolle wird in Ballen gepackt verkauft und auch hierbei mit schlechterer und unreiner Wolle vermischt, welche man beim Einpacken auf die Seite zu bringen sucht, während man die schöne und reine Wolle in die Mitte packt. Dieser Betrug bleibt unbemerkt, weil die Kaufleute, welche Wolle kaufen, die Gewohnheit haben, aus der Mitte des Ballens eine Portion herauszuziehen und hiernach auf die Qualität der übrigen Wolle schliessen.

10) Ich gehe endlich zu Butter und Käse über, die ebenfalls bedeutende Handelsartikel geworden und von denen bedeutende Quantitäten nach den Ionischen Inseln ausgeführt werden. Beide Artikel werden sehr häufig verfälscht, und zwar die Butter mit Schaffett, von dem sich oft 30—50 Procent darunter finden; dem Käse wird ein Uebermaass von Salz zugesetzt.

Leider kann man sagen, dass der griechische Kaufmann damit umgeht, die Käufer auf jede Art und Weise zu betrügen, weshalb derselbe auch im Auslande wenig geachtet wird. Unter zehn Geschäften, die man in gutem Vertrauen macht, sieht man sich neunmal betrogen, daher auch das alte Sprichwort: »*Graeca fides nulla fides*« sich von Tag zu Tag mehr als wahr erweist, leider zum Schanden des Landes.

